

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 6 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Kleinere Mitteilungen = Notes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINERE MITTEILUNGEN / NOTES

Südamerikanische Indianer

Zur neuen Ausstellung des Museums für Völkerkunde und des Schweizerischen Museums für Volkskunde Basel

GERHARD BAER

Die gegenwärtige Ausstellung des Basler Völkerkundemuseums versucht, einen Querschnitt durch die Wildbeuter- und Pflanzerkulturen des südamerikanischen Subkontinents zu geben, wobei, wie üblich, nur Gegenstände aus dem Museumsbesitz gezeigt werden. Im folgenden seien die ethnographischen Verhältnisse Südamerikas knapp umrissen; im zweiten Teil wird von der Anlage der Ausstellung die Rede sein.

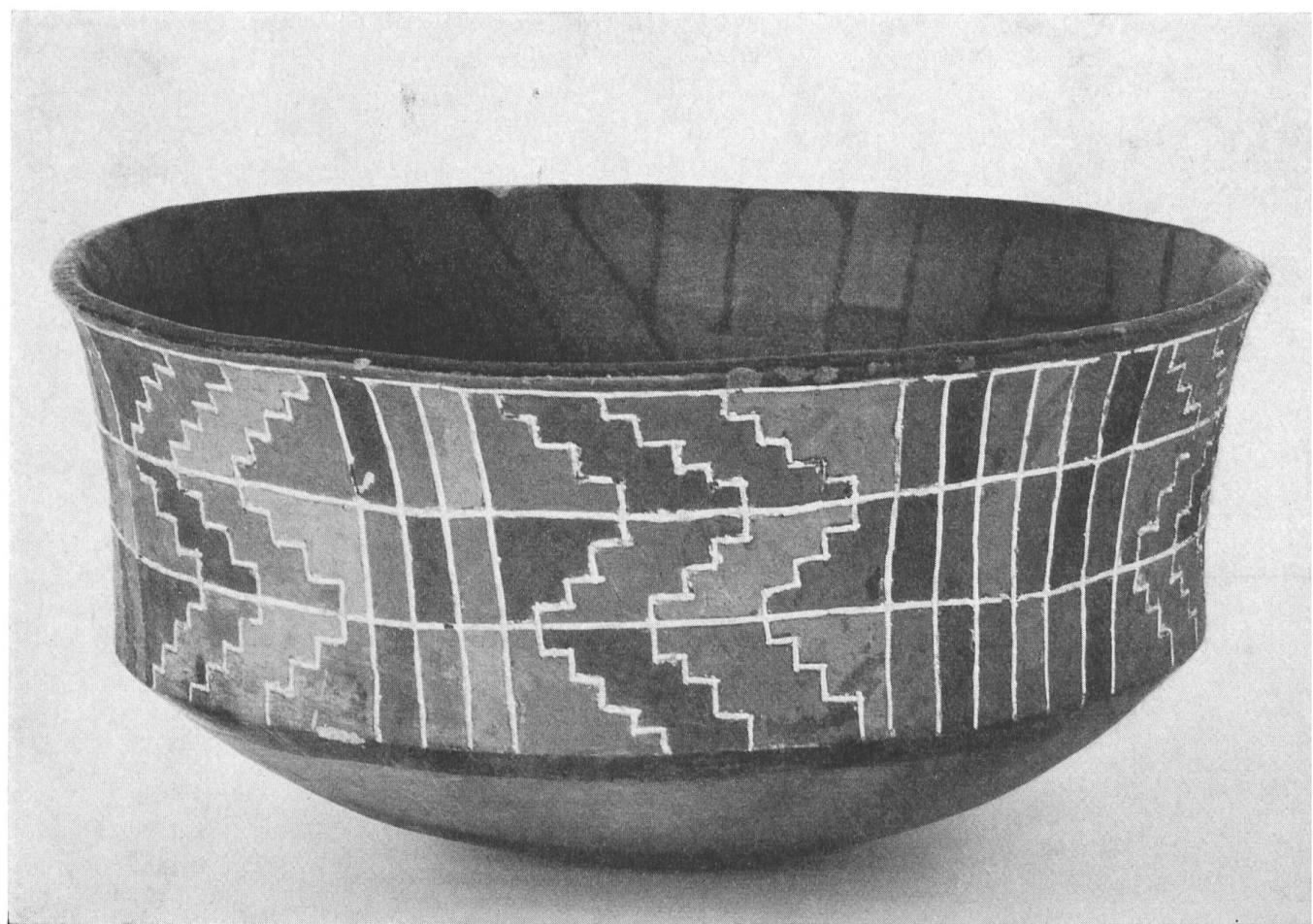


Abb. 1 Schale, Ton, bemalt. Durchm. 28 cm. Caduveo, Brasilien.

Wenn man vom westlich gelegenen Andenhochland und von den nördlichsten Regionen, dem Bereich der zirkumkaribischen Kulturen absieht, ist Südamerika von Trägern von Wildbeuter- und einfachen Pflanzerkulturen bewohnt oder bewohnt gewesen. Vereinfachend kann man die nördliche Hälfte des Subkontinents den einfachen Pflanzern, genauer den Dorfpflanzern des Tropenwalds, die ihren Nahrungsbestand durch Jagd, Fischerei und Sammeln von Wildpflanzen oder Kleintieren ergänzen, zuweisen. Tatsächlich befinden sich aber in dieser nördlichen Hälfte verschiedene Einsprengsel einfacherer Kulturen, deren Wirtschaftsform vorwiegend aneignend ist, so die der Schiriana oder der Waika. Die Südhälfte Südamerikas gehört den Wildbeutern, die ausschliesslich vom Sammeln, von Jagd und Fischfang leben. Eine Uebergangszone bildet der Gran Chaco. Dort überwiegen bald Einflüsse der Wildbeuter-, bald die der Pflanzerkulturen, bald die des Andenhochlands. In dieser Verteilung der Wirtschafts- und Kulturtypen spiegelt sich stark der Einfluss der geographischen Verhältnisse wieder.

Südamerika muss in früheren Zeiten eines der am spärlichsten besiedelten Gebiete gewesen sein. Durchschnittswerte von weniger als 1 Einwohner/km² sind für die ursprüngliche Bevölkerung der Tiefländer die Regel: Patagonien 0,12, östlicher Chaco 0,5, Dorfpflanzer des Tropenwalds 0,6. Die geringe Bevölkerungsdichte, die mit dem Ueberwiegen kleiner Siedlungen verbunden ist, ist durch zwei Faktoren bedingt: durch die geographische Umwelt und durch den kulturellen Stand (Wirtschaftsstufe, Stand der Technik, Organisationsgrad) der Wildbeuter- und Pflanzerkulturen. Beide Faktoren beeinflussen und bedingen sich gegenseitig, beide sind Funktionen der Bevölkerungsdichte. Je bestimmender der Kulturfaktor wird, umso geringer wird die Bedeutung des hemmenden geographischen Umwelteinflusses, umso grösser werden die Möglichkeiten zur Ausnutzung der produktiven Umwelteinflüsse, umso dichter kann die Bevölkerung werden.

In Südamerika gibt es ausgedehnte Landschaften, die nicht zum Landbau anreizen, die hierfür unergiebig oder unfruchtbar sind: Ebenen des Gran Chaco, Patagonien. Andererseits sind eben die Stämme des Tieflandes vorwiegend Wildbeuter und einfache Pflanzer, deren Methoden der Nahrungsgewinnung keine erheblichen Nahrungsüberschüsse erzielen. Dadurch sind diese Kulturen gezwungen, ihre Kopfzahl einigermassen konstant, also niedrig zu halten. Als Folge dieser Verhältnisse ergeben sich zahlenmässig kleine kulturelle und gesellschaftliche Einheiten, die Stämme, die in der Regel homogen (ungeschichtet) sind. Sie werden von Häuptlingen, die keine besonderen Machtbefugnisse haben, angeführt. Die Häuptlinge vertreten Meinungen und fällen Entscheidungen, die aller Erwartung nach von der Gruppenmehrheit gebilligt werden und versehen so oft das Amt eines «offiziellen» Sprechers der Gruppe. Neben ihnen verfügen gefürchtete Schamanen, Sippen- und Grossfamilienhäupter, resp. Dorfälteste und Hausvorsteher über grossen Einfluss. Auch ältere Frauen geniessen als Hüterinnen der Tradition hohes Ansehen.

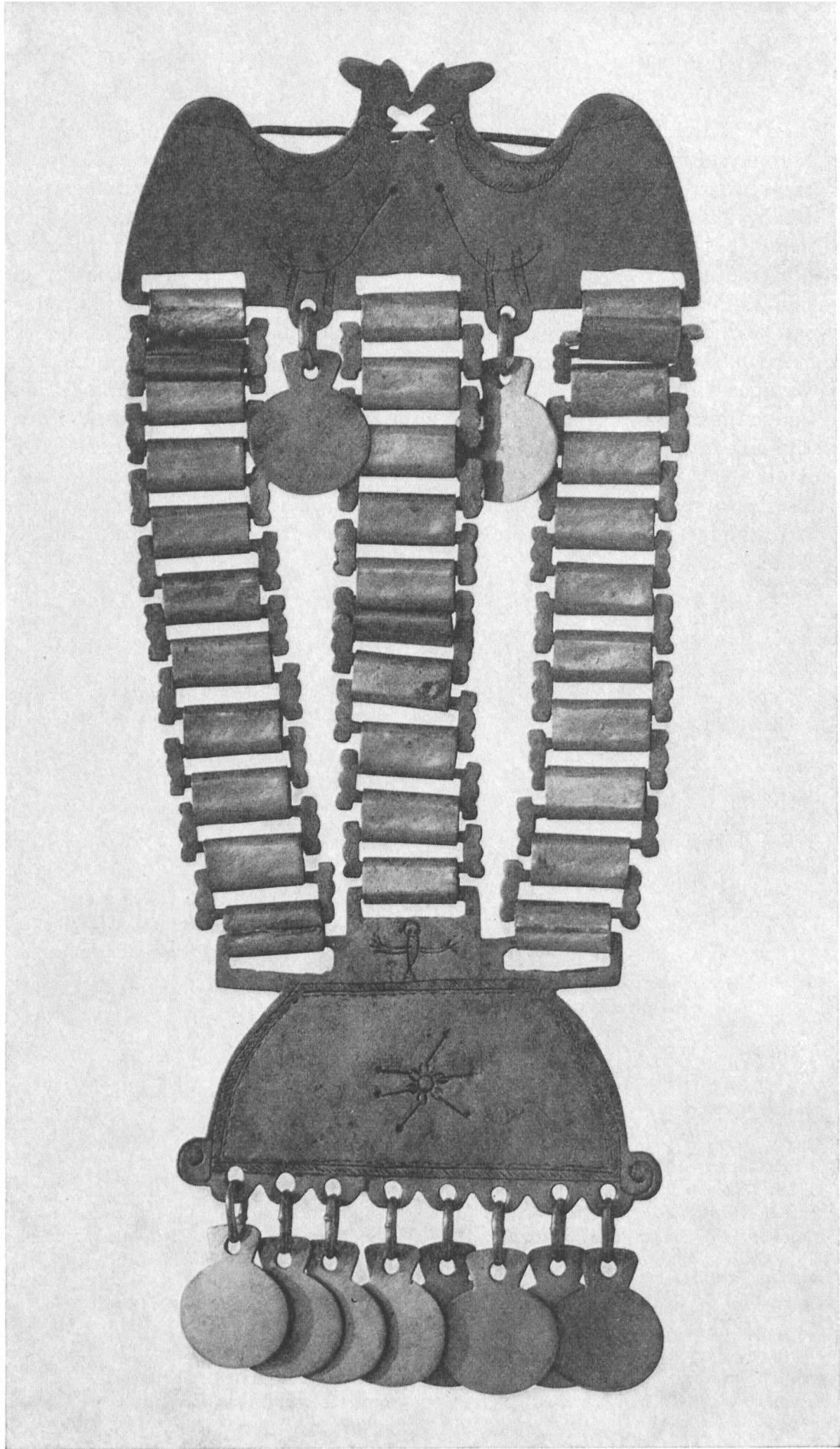


Abb. 2 Brustschmuck, Silber. Höhe 24 cm. Araukaner, Chile.

Die wirtschaftlich selbständigen handelnden Gruppen sind meist nicht die Stammesverbände, sondern eine durch Verwandtschaft verbundene und strukturierte Dorfschaft oder eine kleinere, durch verwandtschaftliche Bande zusammengehaltene Gruppe. Die wirtschaftlich selbständigen Einheiten besitzen innerhalb des Stammesgebiets ihre eigenen Territorien zur Nutzniessung. Dies gilt für die Dorfschaften des Tropenwalds wie für die nomadisierenden Wildbeutergruppen. Die Dörfer der Tropenwaldpflanzer sind keine Dauersiedlungen. Sie müssen in periodischen Abständen verlegt werden. Die durch Brandrodung gewonnenen Anbauflächen sind nach wenigen Ernten erschöpft, und neue Felder (hauptsächlich Maniokpflanzungen) werden in grösserer Entfernung vom Dorf angelegt. Droht die Entfernung zu gross zu werden, wird das alte Dorf verlassen und ein neues gebaut.

Zur ursprünglichen materiellen Ausrüstung der südamerikanischen Tieflandstämme gehören etwa die in der folgenden Aufstellung erwähnten Objekte.

Nahrungsbeschaffung

Pfeil, Bogen	Holzmörser, Stössel
Wurfbrett	Kalebassengefässer
Schleuder	Rindenbecher (genäht: Feuerland)
Bola	Matten, Schalen (als Nahrungsbehälter, geflochten)
Speer	Löffel (Holz, Kalebassenschale)
Harpune	Vorratskörbe (geflochten)
Vogelschlinge	
Fallen (Schwippgalgen-, Schwerkraftfallen, Selbstschüsse)	
Reuse	<i>Transport, Verkehr</i>
Fangkorb	Floss
Käscher	Boot und Paddel (Einbäume; Rindenboote, genäht oder ungenäht; Planken-, Fellbote)
Fischkeule	Rückentragkorb (an Stirnband gehalten)
Fischwehre, -dämme	Tragtasche
Fischgift (z. B. Lianengift)	Tragnetz
Grabstock	Kindertragband
Steinbeil	

Nahrungsverarbeitung, Konsumation

Feuerbohrer	Windschirm
Feuerfächer	Pultdachhütte
irdenes Kochgeschirr	Kegeldachhütte
irdene Röstplatte	Kegeldachhaus
Tonkegel (als Ersatz für Herdsteine)	Kuppeldachhütte
Bratrostgestell	komplexe Haustypen (Richtungsbauten, meist mit ovalem Grundriss)
Erdfugen	
Siebmatte	<i>Hausrat</i>
Schlauchpresse (zur Entgiftung von bitterem Maniok)	Sitz-, Schlafmatte
Muschelschaber	Hängematte (Plattformbett)
Reibbrett	Holzschemel (oft in Tierform)

<i>Geräte, Werkzeuge</i>	<i>Körpertracht, Kleidung, Schmuck</i>
Spindel	Körper-, Gesichtsbemalung
Rahmen für Kettenstoffe	Tätowierung
Stricknadeln	deformierender Gesichtsschmuck (darunter
Messer (Tierzähne und anderes)	Ohr-, Nasen-, Lippenpföcke)
Bohrer, Ahle (tierisches Material)	Perforationsgeräte
Hobel (dito)	Penisstulp
	Schambinde
<i>Spielzeug</i>	Frauenschürze (Hemden)
Federball	Sandale
Gummiball, Affenblase (für Kopfballspiel)	Schmuckbänder
Puppen	Schmuckschnüre
Kinderwaffen	Pectorale
Flechtfiguren	Federschmuck (meistens Zeremonialschmuck
Wachs-, Stroh-, Tonfiguren	der Männer)
Fadenspiel	Kamm
Spiel mit Hölzchen, Früchten, etc.	
Hockeyspiel	
<i>Musik</i>	<i>Religion, Magie, Heilkunst, Schamanismus</i>
Pfeife	Wundkratzer
Flöte (darunter Panflöte)	Peitsche
Trompete	Knochenahle (für Aderlass)
Klarinette	kleine Pfeile, Bogen (für Aderlass)
Trommel (Baum-, Felltrommel)	magische Pfeile, Bogen
Rassel	Tabakzigarren
Klapper	Schnupfpulver, -geräte (darunter Schnupfpulvertisch, -rohr)
Stampfrohr	Heilpflanzen
Schwirrholz	toxische Pflanzen (z. B. Absüde, die zum Erbrechen führen [= magische Reinigung])

Im ganzen ist die materielle Ausrüstung der südamerikanischen Tieflandstämme einfach und von geringem Gewicht, kann leicht mitgeführt werden und ist daher gut an die unstete Lebensweise der kleinen Wirtschaftsgruppen angepasst.

Gegenstände und Bilddokumente der Ausstellung sind in drei Gruppen gegliedert:

1. Mensch und geographische Umwelt
2. Mensch und soziale Umwelt
3. Mensch und übernatürliche Umwelt

1. Gruppe. Die ersten beiden kleinen Räume enthalten Aufnahmen von Landschaften, Pflanzen und Tieren, indianische Portraits und farbige Karten, die über die verschiedenen Wirtschafts- und Kulturtypen, über Sprachgruppen und Besiedlungsdichte Südamerikas Auskunft geben.

2. Gruppe. Hier stösst man zuerst auf Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Hausrat im umfassenden Sinn. Zu dieser Abteilung gehören auch Aufnahmen und Pläne von Siedlungen, Behausungen und Hausgemeinschaften. Hierzu sei angemerkt, dass im Bereich der Tropenwaldkulturen ein



Abb. 3 Tragkorb (Vierrichtungsgeflecht). Durchm. 48 cm. Galibi, Surinam.

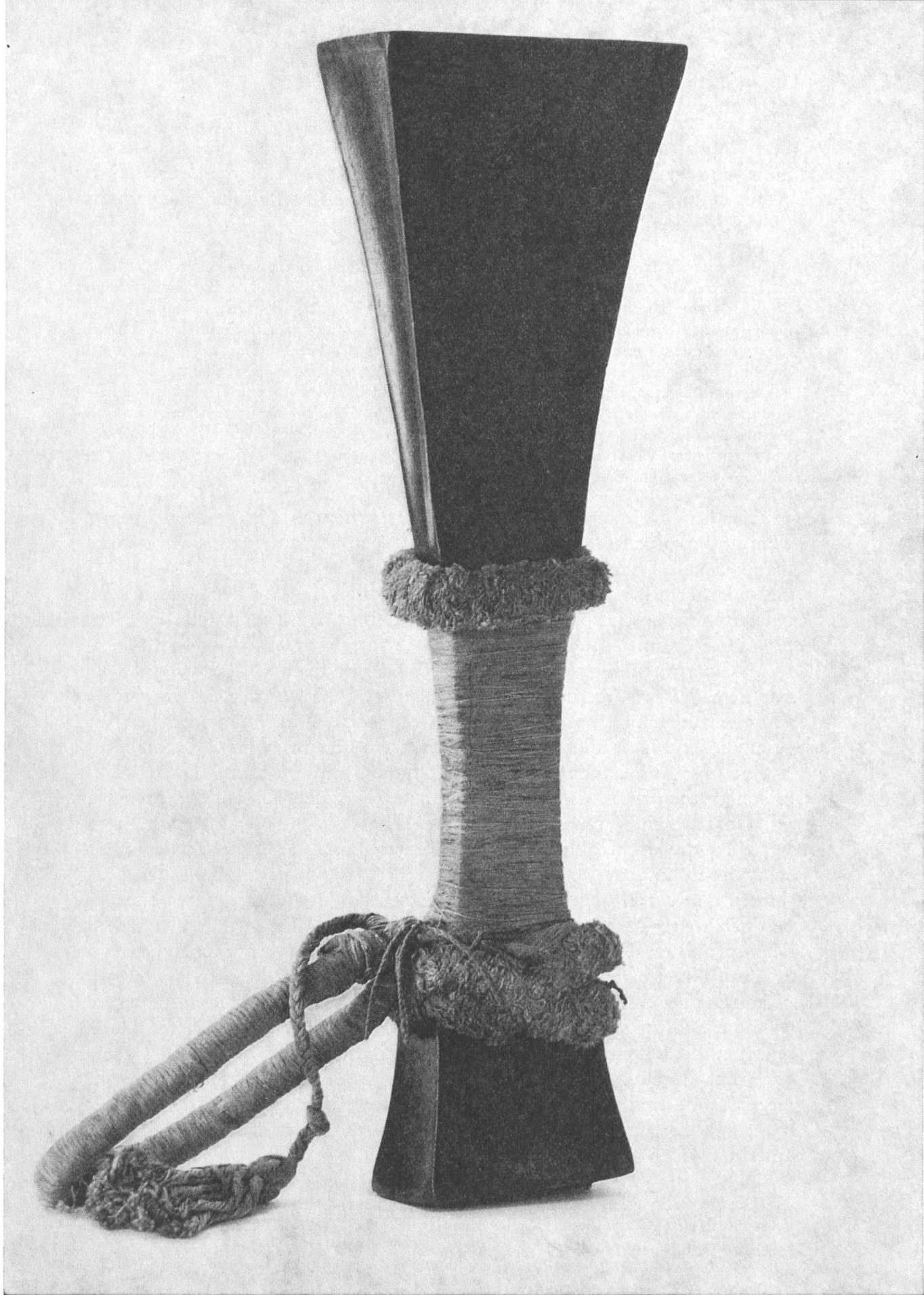


Abb. 4 Keule, Holz, Baumwolle. Länge 38 cm. Rio Branco, Brasilien.

Dorf aus einer einzigen Behausung bestehen kann, so bei den Tupari oder den Waiwai. Innerhalb der Bildserie sind die Themen der Nahrungsgewinnung und -verarbeitung, von Handwerk und Technik dem Begriff der Arbeitsteilung untergeordnet. Zuerst werden die Arbeiten der Frauen, dann die der Männer illustriert.

Beim Aufbau der Ausstellung hat sich eines immer klarer erwiesen: Gegenstände gleicher Art, etwa alle Töpfe zusammen, ergeben ein geschlosseneres und wirkungsvollereres Bild, als wenn Töpfe beim Handwerk, Töpfe beim Hausrat und Töpfe in der Abteilung der Graburnen gezeigt würden. Will man aber auf eine funktionell-soziologische Betrachtungsweise nicht verzichten, empfiehlt sich, diese Art der Betrachtung und Gliederung in der Bildabfolge zu verwirklichen. Das Nebeneinander von statischen Sachkomplexen, das heisst von Objekten, und von dynamischen, funktionell-soziologischen Gruppen, das heisst Bildern, stört durchaus nicht, im Gegenteil, es schafft ein wirkungsvolles Spannungsverhältnis. Die Trennung von Sach- und Bildkomplexen ermöglicht zudem, alle zu einem bestimmten Thema gehörenden Bilder «en bloc» zu hängen, was der Ausstellung einen besonderen Akzent und eine grössere Festigkeit verleiht.

Themen, die im grossen Saale neben der Arbeitsteilung zur Sprache kommen, sind soziale Rollen, namentlich das Gegensatzpaar Häuptling — Schamane; Spiel, Erziehung und Leitbilder; äussere Konfliktsituationen, das heisst Ueberfall, Kampf, Krieg, und schliesslich die von der Gemeinschaft gefeierten Lebensstationen des Einzelnen: Geburt, Initiation, Reifefeier, Tod. Heiratszeremonien spielen in Südamerika eine sehr untergeordnete Rolle.

3. Gruppe. Im hintersten Saal sind Gegenstände und Bilder vereinigt, die mit dem Wirken übernatürlicher Mächte und Kräfte verbunden sind, so sakrale, zeremonielle oder profane Gegenstände, die aus tierischen und pflanzlichen Materialien gearbeitet sind. Sie lassen uns ahnen, dass die intensive geistige Auseinandersetzung des Indianers mit Tier und Pflanze, wie sie in den Mythen zum Ausdruck kommt, zu einem guten Teil auf der intensiven wirtschaftlichen Nutzung beider Elemente beruht. In dieser Abteilung treten vor allem die leuchtenden Farben des Federschmuckes hervor. Zu den schönsten Gegenständen der Ausstellung gehören die Federarbeiten der Mundurucu und der Urubu, zweier brasiliianischer Stämme. Im letzten Saal finden sich weiter Musikinstrumente, Idole, Masken, Maskenfigürchen, Tabak, Schnupfpulver, Zigarren und Gerätschaften für das Einnehmen von Schnupfpulver. Die genannten Gegenstände können allgemein als Verkörperungen oder Aufenthaltsort übernatürlicher Kräfte und Mächte gelten.

Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass auch die einfachsten Gerätschaften ihre besondere Schönheit im ästhetischen Sinn besitzen. Dies ist nur erklärbar durch die sorgfältige Materialauswahl bei der Herstellung der Gegenstände und durch die grosse handwerkliche Begabung der von uns manchmal so gering geschätzten Primitivkulturen, zu denen auch die südamerikanischen zählen.

Die Ausstellung ist vom 15. Januar bis Ende November 1965 geöffnet. Ein ausführlicher illustrierter Ausstellungskatalog mit dem Titel «Südamerikanische Indianer» ist am Eingang des Museums erhältlich.